

Materialien zum Beitrag von Reinhard Selinger

1 Grabstein für den *fututor* Lucius Iulius Optatus

L(ucius) Iulius Optatus medicus h(īc) i(s) s(itus) e(st), fututor. L(ucius) Iulius Faustus (monumentum) de suo (sumptu) feci.

medicus, -i *m.* Arzt. **fututor, -oris** *m.* Ficker. Das deutsche obszöne Wort „Fut“ stammt übrigens nicht vom Lateinischen ab, sondern von „faul“ in dessen alter Bedeutung „stinkend“.

2 Graffiti aus Pompeji

Felix bene futuis. CIL IV 2176.

Fututa sum hīc. CIL IV 2217.

hīc ego puellas multas futui. CIL IV 2175.

Ephesus fututor. CIL IV 1503.

Phoebus bonus futor. CIL IV 2248.

G(aius) Valerius Venustus m(iles) c(o)h(ortis) I pr(aetoriae) c(enturiae) Rufi futututor naximum. CIL IV 2145.

futuo, -ere, -ui, -utum (mit einer Frau) schlafen, (eine Frau) ficken bzw. bumsen. **cohors praetoria** *f.* Prätorianerkohorte. **I = prima. centuria, ae** *f.* „Hundertschaft“, Kompanie. **futor** Schreibfehler! **futututor naximum** – Schreibfehler! Wie müsste es korrekt heißen?

3. Spottgedicht der Legionäre beim Triumph Caesars

Urbani, servate uxores, moechum calvum adducimus!

Aurum in Gallia effutuisti, hīc sumpsisti mutuuum.

Suet., Iul. 51.

urbanus, -i (urbs, -is) *m.* Großstädter, Stadtrömer. **moechus, -i** *m.* Ehebrecher. **calvus, -a, -um** kahl, glatzköpfig. **ef-futuo, -ere, -ui, -utum** mit Unzucht durchbringen, ver-huren, ver-ficken. **mutuum, -i** *n.* Darlehen.

4. Ein kluger Ehemann

Nullus in urbe fuit tota, qui tangere vellet

uxorem gratis, Caeciliane, tuam,

dum licuit: sed nunc positis custodibus ingens

turba fututorum est: ingeniosus homo es.

Mart., epigr. 1, 73.

ingeniosus homo *m.* Genie.

Materialien zum Beitrag von Reinhard Selinger

1 Grabstein für den *fututor* Lucius Iulius Optatus

Der Arzt Lucius Iulius Optatus, dieser, der Ficker, liegt hier begraben. Ich, Lucius Iulius Faustus, habe auf seine Kosten (das Grabmal) errichtet.

2 Graffiti aus Pompeji

Felix du fickst gut.

Hier bin ich gefickt worden.

Hier habe ich viele Mädchen gebumst.

Ephesus der Ficker.

Phoebus (ist) ein guter Ficker.

Gaius Valerius Venustus, Soldat der ersten Prätorianerkohorte des Rufus (d.h. Soldat der nach dem Centurio Rufus benannten ersten Prätorianerkohorte), der größte Ficker.

3. Spottgedicht der Legionäre beim Triumph Caesars

*Stadtrömer, behütet Eure Ehefrauen,
wir führen mit uns einen glatzköpfigen Ehebrecher!
In Gallien hast du das Geld verhurt,
hier nimmst du Kredit auf.*

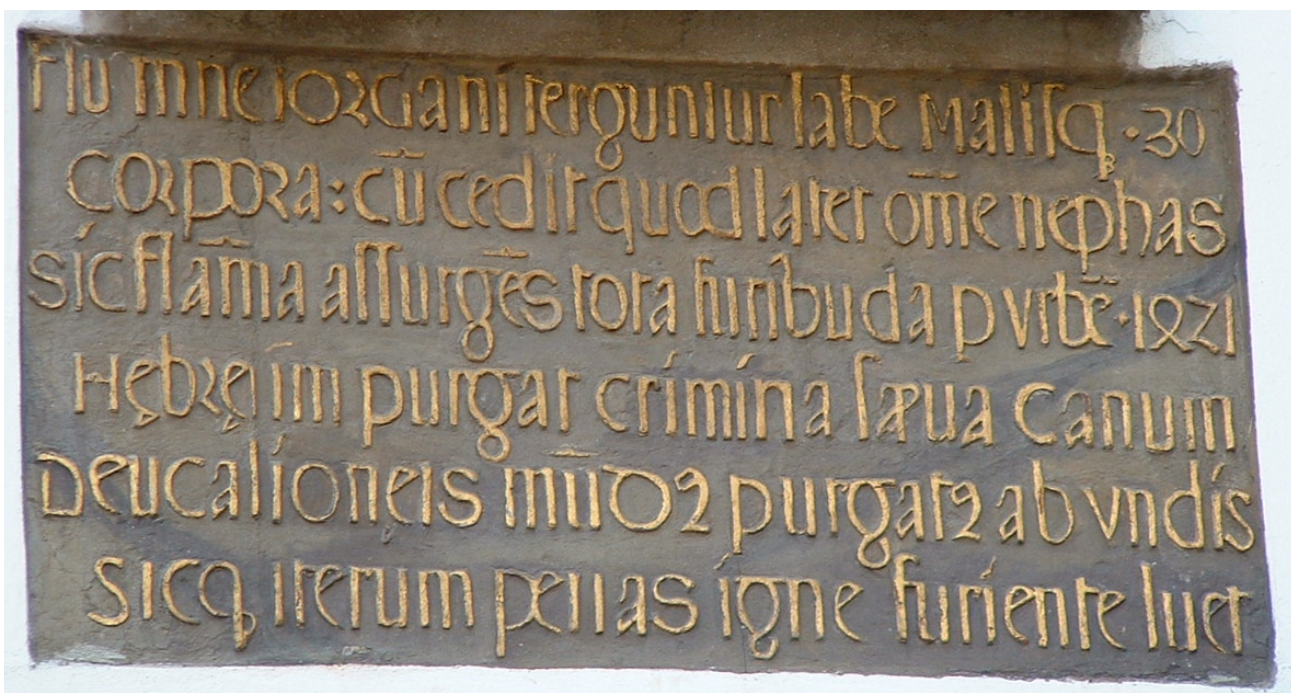
4. Ein kluger Ehemann

*Als es noch erlaubt war, Caecilianus,
gab es keinen in der ganzen Stadt,
der deine Frau gern anrühr'n wollte:
Aber nun, wo du Wächter aufgestellt hast,
gibt's ein großes Gedränge von Stechern:
Du bist schon ein Genie.*

Jordanhaus – Judenplatz 2 – 1010 Wien

Viktor Böhm

Bei der Beschäftigung mit der römischen Antike nehmen wir selbstverständlich hin, dass wir es mit einer Latein sprechenden, Latein schreibenden Kultur zu tun haben. Nur selten wird uns bewusst, dass unsere eigene Kultur bis vor nicht all zu langer Zeit „zweisprachig“ Latein-Deutsch war. Wo heute Firmenschilder, Fachausdrücke, wissenschaftliche Texte, Gebrauchsanweisungen, Aufschriften und Namen in englischer Sprache auftreten und von einem zunehmend zweisprachigen Publikum ohne Weiteres akzeptiert werden, nahm bis in die jüngste Vergangenheit Latein diese Rolle ein. Überall im Alltag begegnen uns die Zeugnisse dieser Ära. Man muss nur mit offenen Augen durch die Stadt gehen.



Versmaß: 3 elegische Distichen (Hexameter + Pentameter)

Transkription:

Flúmine Iórdaní tergúntur lábe malísque – 30
 córpora : cúm cedít, quód latet, ómne nefás,
 síc flamma ássurgéns totám furibúnda per úrbem – 1421
 Hébraeúm purgát crímína saéva canúm.
 Deúcalióneís mundús purgátus ab úndis
 sícque iterúm poenás ígne furiénte luét.

Übersetzung:

**Im Flusse Jordan werden die Körper von Verfall und Übeln gereinigt. – 30
Da entschwindet alles Frevlerische, das sich verborgen hält.**

**Derartig steigt die Flamme über die ganze Stadt tobend empor – 1421
und säubert von den schrecklichen Verbrechen der Hebräischen Hunde.**

**Die von Deukalionischen Wellen sauber gemachte Welt
wird so im tosenden Feuer wieder Strafen büßen.**

Zur Texterstellung

Dass die Inschrift mit freiem Auge kaum lesbar ist und sie sich hoch über dem Bereich von etwaigem Vandalismus befindet, hat ihr das Überdauern über die Jahrhunderte ermöglicht. Das Abweichen vom Ursprünglichen ist somit nur dem Verfall durch Verwitterung und den Restaurierungen anzulasten. Bei Karl Janecek, (Lateinische Inschriften an Bauwerken und Denkmälern Wiens, Horn 1956, Inschrift Nr. 57), der erwähnt, dass die letzten zwei Zeichen der ersten Zeile nicht entziffert werden konnten, wurde die Inschrift nach der Aufnahme L 37.694 aus dem Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek wiedergegeben.

Bei „**flu mne**“ ist die Lücke zwischen **u** und **m** vermutlich dadurch entstanden, dass bei einer Restaurierung das **m** um eine Stelle zu weit nach rechts gerückt wurde und somit das **i** überlagert hat. Auf Abbildungen vor der letzten Restaurierung ist in Vers 3 noch deutlich bei **tota** der **m**-Kürzungsstrich über dem **a** und bei **furibuda** der **n**-Strich über dem **u** zu erkennen.

Die Inschrift zeigt außer den Kürzungen das gekrümmte **r** (3) nach **o** und **b**, für **u** und **v**, der Zeit entsprechend, am Anfang eines Wortes **v**, im Innern **u**, daher **saeva** für **saeva**; in Hebreum sind beide **e** geschwänzt (=ae). In der Jahreszahl 1421 hat die Ziffer 4 die mittelalterliche Form (der unten offenen Ziffer 8). Die Kürzung für **per** (3. Zeile) ist von einem gewöhnlichen **p** kaum zu unterscheiden. **nephas** \triangleq **nefas**; **penas** \triangleq **poenas**.

Zum Inhalt

Die ersten beiden Verse befassen sich mit der Taufe Jesu im Flusse Jordan, die eine Reinigung von den Sünden bewirkt. Jesus steht am Anfang seines öffentlichen Wirkens, das er im Alter von 30 Jahren begonnen hat (vgl. Lucas 3,23). Dies bildet eine Erklärung für die Zahl am Rand nach der ersten Zeile.

Das zweite Distichon erklärt die reinigende Wirkung des Feuers. Mit **purgat** wird man an das Fegefeuer (lat. **purgatorium**) erinnert.

Das dritte Verspaar vereint Wasser- und Feuertaufe (vgl. Matthäus 3,11; Lukas 3,16). Die Deukalionische Flut ist wie die Sintflut eine durch göttliche Macht über die sündige Welt verhängte Strafe. Im letzten Vers ist eine notwendige Säuberung durch das Feuer (=Holokaust; vgl. Leviticus 6,6) angesprochen.



Zum Bildprogramm der „Taufe Jesu“

Über der Inschrift befindet sich ein gotisches Relief, das die Taufe Jesu im Jordan darstellt.

Die zentrale Gestalt bildet Jesus, der im Flusse Jordan steht und mit zum Kinn erhobenen Händen die Taufe empfängt. Sein Oberkörper ist nackt, um die Lenden trägt er ein vorne verknottetes goldenes Tuch, dessen langes Ende von der Strömung des Flusses getragen wird. Zu seiner Rechten befindet sich Johannes der Täufer, der seitlich über dem Haupte Jesus´ mit der rechten Hand eine Opferschale hält und dessen linke Hand sich auf ein goldenes Buch stützt, das darauf hinweisen soll, dass sich nun die Prophezeiungen der Schrift erfüllen. Dem gegenüber, seitlich hinter der linken Schulter Jesus´, hält ein Engel ein zum Abtrocknen gedachtes Tuch bereit. Am Ufer links vorne ist ein „Meerstern“ zu sehen, der Symbol für die Mutter Gottes sein könnte.

Der Rahmen des Bildes läuft oben in zwei S-förmigen Windungen spitz zusammen. In dem giebelartigen Raum darunter befindet sich Gott Vater, der seine offene Rechte dem Betrachter entgegenstreckt und in seiner Linken die Weltkugel hält. Unter diesem schwebt

zwischen geöffneten Wolken in Form einer vergoldeten Taube der Heilige Geist. Oberhalb des Rahmens liegen mit aufgerichteten Köpfen Adam und Eva, die nach dem Sündenfall versuchen, mit einer langen Schleife ihre Blößen zu bedecken.

Die seitlichen Rahmen ragen in Säulchen nach oben hinaus und enden mit Kapitellen, auf denen je ein Engel mit einem Rundschild steht. Diese Schilde tragen die Zeichen IHS und die drei Nägel der evangelischen Räte (Armut, Keuschheit/Jungfräulichkeit und Gehorsam).

Ganz oben in der Mitte steht der hl. Georg, der mit einer langen Lanze einen eher klein wirkenden Drachen tötet. Mit dieser Figur hat sich der einstige Besitzer des Hauses (Georg Jordan) selbst ein Denkmal gesetzt. Nach L. Fischer 4/147 (Brevis notitia urbis Vindobonae. Editio altera. V. 1767/71) war einst an dem Hause folgende Inschrift angebracht: "A(nn)o. 1421 warden die Juden hie verbrenndt." Er gibt auch an, dass die spätere Inschrift von Jörg Jordan (1497) herrührt. (Die Wiener "Geserah" [= Verfolgung] ... 1421 im Anhang zu: Goldmann Arthur, Das Judenbuch der Scheffstraße zu Wien. Wien 1908)

Historischer Hintergrund

Die Inschrift erinnert an die Judenverfolgung, die 1420 ausbrach. Die ärmlichen Juden wurden vertrieben, die reichen zunächst gefangengesetzt. Die hartnäckig bei ihrem Glauben blieben, verbrannte man wegen angeblicher Verbrechen (Lieferung von Waffen an die Hussiten, Hostien-schändung) am 12. März 1421 auf einer Wiese an der Donau bei Erdberg. Die Zahl der Opfer soll über 100 betragen haben. Die Judenstadt war somit entvölkert und wurde aufgehoben; eine neue entstand erst 1625 im Unteren Werd, die aber 1670 ebenfalls aufgehoben wurde.

Literatur.

Goldmann, Artur, Das Judenbuch der Scheffstraße zu Wien (1389–1420) (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich I). Wien und Leipzig: Wilhelm Braumüller, 1908.

Schwarz, Ignaz, Das Wiener Ghetto: Seine Häuser und seine Bewohner (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich II). Wien und Leipzig: Wilhelm Braumüller, 1909. I. TEIL: Das Judenviertel in der Inneren Stadt bis zu seiner Aufhebung im Jahre 1421. – Urkundliche Beilagen zur Häuserchronik der Judenstadt. – Register.

II. TEIL: Die Judenstadt im Unteren Werd. 1625–1670. – Grundbuch der Judenstadt 1623. – Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Judenhäuser im unteren Werd. – Aus dem Totenprotokoll der Stadt Wien 1648–1669.

Wachstein Bernhard, Die Inschriften des Alten Judenfriedhofes in Wien (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich IV). Wien und Leipzig: Wilhelm Braumüller, 1912.

Stowasser Otto H., Urkunden aus Wiener Grundbüchern zur Geschichte der Wiener Juden in Mittelalter (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich X). Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk, 1931.

Goldmann Arthur, et al., Nachträge zu den zehn bisher erschienen Bänden der Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Österreich (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich XI). Wien: Selbstverlag der Historischen Kommission, 1936.

Legionsadler und Druidenstab

Jubiläumsausstellung anlässlich 2000 Jahre Carnuntum

Am 21. März fällt der Startschuss ins große Jubiläumsjahr anlässlich 2000 Jahre Carnuntum. Erster Höhepunkt ist die Eröffnung der großen Jubiläumsausstellung „Legionsadler und Druidenstab – Vom Legionslager zur Donaumetropole“ im Museum Carnuntinum in Bad Deutsch-Altenburg. Die Besucher erwartet eine spannende Zeitreise zu den Anfängen der späteren Donaumetropole. Im Verlauf der Ausstellung wird der rasante Aufstieg vom Militärlager zu einer der bedeutendsten Metropolen des römischen Imperiums gezeigt.

Die Jubiläumsausstellung entführt auf eindrucksvolle Weise in jene Zeit, als es im Jahr 6 n.Chr. erstmals zu einem Aufeinandertreffen von römischer und keltischer Kultur im Raum Carnuntum kam. Ein römischer Wachturm vor dem Eingang verweist auf das erste feste Winterlager unter Tiberius und weist den Besuchern den Weg in die Ausstellung, wo Kaiser Augustus persönlich die Besucher in seiner Zeit begrüßt.

Der erste Teil der Ausstellung befasst sich allerdings mit der vorrömischen Zeit. Dank eindrucksvoller, internationaler Leihgaben kann erstmals diese frühe Zeit umfassend dargestellt werden, in der auch die Wurzeln unserer heutigen abendländischen Kultur liegen.

Im Zentrum der Ausstellung steht dann der unaufhaltsame Aufstieg Carnuntums zur römischen Donaumetropole. Dass das Aufeinanderprallen von Kelten und Römern weitgehend friedlich verlief, begünstigte das Wachsen und Prosperieren Carnuntums und führte schrittweise zur Herausbildung einer eigenständigen „Carnuntiner Bevölkerung“ im Verlauf des 1. Jahrhunderts n.Chr.

Einzigartige Exponate aus dem zivilen und militärischen Leben, etwa ein voll erhaltener Legionärshelm, begleiten den kontinuierlichen Aufstieg zur wohlhabenden Donaumetropole bis zur offiziellen Stadtrechtsverleihung unter Kaiser Hadrian im frühen 2. Jahrhundert n.Chr. Der steigende Wohlstand fand seinen Ausdruck nicht zuletzt in der großzügigen und prächtigen Gestaltung der öffentlichen Gebäude und Plätze.

Wie rasant die Entwicklung vom Militärlager zu einer der bedeutendsten Metropolen des römischen Imperiums verlief, wird auch anhand modernster Computeranimationen gezeigt. Erstmals ist es möglich, durch das römische Legionslager zu wandern oder über das prächtige Forum der Zivilstadt zu flanieren.

Die Ausstellung ist von 21. März bis 12. November täglich zu besichtigen.